

## **Bischof Andreas v. Maltzahn**

**23. Januar 2017 | Schelfkirche Schwerin**

### **Ansprache zur Verabschiedung von KBR Karl-Heinz Schwarz**

Liebe Schwestern und Brüder, lieber Herr Schwarz!

Martin Luther war überzeugt: Wenn ein Bäcker Ehre einlegt, um gute Brötchen zu backen, dann ist das sein Gottesdienst. Den eigenen Beruf als Berufung zu verstehen, darin die von Gott geschenkten Talente verantwortlich zu gebrauchen, das ist im besten Sinne Dienst an Gott und den Menschen. Was vom Brötchenbacken gesagt werden kann, gilt genauso im Blick auf das kirchliche Bauen. Es geht um Gott und um die Menschen – beiden soll gedient sein.

Heute Morgen in der regulären Andacht haben wir Frau Gamisch verabschiedet, nun Herrn Schwarz. Damit geht eine Ära kirchlichen Bauens in Mecklenburg zu Ende. Dabei war es Ihnen, lieber Herr Schwarz vermutlich nicht an der Wiege gesungen, dass Sie einmal 20 Jahre lang die Geschicke des Kirchbaus in Mecklenburg leitend begleiten würden. Aufgewachsen in Groß Rogor waren Sie ‚normal‘ kirchlich sozialisiert. Aber als Ihr erster Chef weltlich beerdigt und dabei vom Redner zum überzeugten Sozialisten gemacht wurde, wussten sie: ‚Das willst Du nicht erleben! Du wirst nie aus der Kirche austreten!‘

Die ersten beruflichen Stationen waren ganz weltlich: die Projektierungsabteilung des Landbaukombinats Ludwigslust; dann die ZBO in Teterow, wo sie bald Leiter der Projektierung wurden; schließlich Abteilungsleiter für Neubau und Entwurf im Hochbauamt Schwerin. Doch dann kamen Sie in Berührung mit dem Oberkirchenrat. Sie bewarben sich auf die ausgeschriebene Leitungsstelle der Bauabteilung. Sie gaben Ihre sichere, gut bezahlte Stelle auf und ließen sich auf eine Vierteljahr Probezeit ein. Sie haben es nicht bereut!

Dabei waren die Anfänge nicht leicht: Vertrauen musste gewonnen und aufgebaut werden. Viele Mitarbeitende und noch mehr Gebäude galt es kennenzulernen. Arbeitsabläufe waren neu zu ordnen. Eine weitgehend desolate Bausubstanz musste gesichtet und priorisiert werden. So gehörte zu den ersten Aufgaben eine Bestandsaufnahme. Manchen Mitarbeitenden dürfte sie mit ihren roten, gelben, grünen und blauen Markierungen noch lebendig vor Augen stehen.

Zugleich war es eine Zeit der günstigen Gelegenheiten: Zwei Dokumentarfilme u. a. über die hochgefährdeten Kirchen in Behrenshagen, Rogor und Woserin aktivierten viele Spender. Es war Aufbruchzeit! Baumaterialien waren kein Problem mehr. Fördervereine entstanden. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, später die KiBA und mit ihnen viele private Stiftungen sorgten für Ermutigung. Das Land Mecklenburg-Vorpommern erkannte mehr und mehr, dass in seinen vielen Kirchen ein historischer Schatz lag, ohne den das Land an Lebensqualität und Attraktivität für Einheimische und Touristen verlieren würde. So wurde mit vereinten Kräften viel bewegt.

Sie, lieber Herr Schwarz, haben hier Wesentliches entwickelt und auf den Weg gebracht:

- *Der Tag der Fördervereine* wurde ins Leben gerufen – ein Tag der Wertschätzung, der fachlichen Anregung, des Austauschs der Engagierten untereinander, ein Tag der Ermutigung also, den wir auch in Zukunft pflegen werden.
- *Fachtagungen* für die Mitarbeitenden in den Kirchenkreisen und des OKR wurden eingeführt – z. B. um die Brisanz von Rissen in Gewölben rechtzeitig erkennen zu können. Wie unverzichtbar das war, hatte ihnen der Gewölbeeinsturz in der Boitiner

Kirche infolge einer Windhose vor Augen geführt: Zwei Tage zuvor waren Sie noch über das Gewölbe gelaufen – Gott hat Sie in all den Jahren auch bewahrt.

- Das Verfahren der *Prioritätenlisten* wurde entwickelt. Es beendete das ‚Windhund-Rennen‘ um die begrenzten Finanzen.
- Ein *Kirchbaugesetz* wurde erarbeitet, das sich in vielem bewährt hat.
- In späteren Jahren haben Sie das Thema *Kunst am Bau* stark gemacht und damit die Gemeinden auf die liturgischen und atmosphärischen Qualitäten aufmerksam gemacht, die kirchliche Räume brauchen, wenn sie anziehend sein sollen.

All das ist verdienstvoll und ist von Ihnen, gemeinsam mit anderen, entwickelt worden. Dabei haben Sie einen Leitungsstil gepflegt, der ein vertrauensvolles Miteinander ermöglichte. Durch die Bereisung der Baustellen kannten Sie die Kirchen. Miteinander wurde die Linie festgelegt. Dann konnten die Baubeauftragten in den Kirchenkreisen weitgehend eigenverantwortlich arbeiten.

Natürlich gab es auch Rückschläge und Grund zum Ärger. Manchmal war es auch mühsam, wenn das Kollegium des OKR mehr Übersicht im Baubereich wünschte. Dann konnten Sie auch den Schwejk in sich entdecken und brachten jede Ausgabe von 500 € mit einer Vorlage in die große Runde ein – man kann sich denken, wie schnell das Interesse an Details erlahmte. . .

Ich selbst habe Sie aus verschiedener Perspektive kennen und schätzen gelernt – als Pastor, der zunächst an Dorfkirchen, dann an einer gotischen Kathedrale zu bauen hatte; später als Mitglied des Kollegiums des OKR. In beiden Perspektiven haben Sie mir das Gefühl vermittelt: Dieser Mann versteht seinen Beruf. Er begegnet dir offen und ehrlich. Er ist mit dem Herzen dabei. Bei ihm hat beides seinen Platz – die denkmalpflegerischen Belange, aber auch die gemeindlichen Bedarfe. Er hat über den Kirchen auch die Kirche im Blick.

Lieber Herr Schwarz, dass Sie in dieser Weise Ihren Dienst für unsere Kirche getan haben, dafür danken wir Ihnen sehr herzlich. Sie selbst haben immer wieder betont: All dies wäre nicht möglich gewesen ohne Ihr Mitarbeiterteam, insbesondere Frau Gamisch. Trotzdem ist die Belastung immens gewesen, ging manchmal bis an die Grenzen der Kraft. Darum will ich in dieser Stunde auch Ihnen, liebe Frau Schwarz, sehr herzlich danken, dass Sie den Dienst Ihres Mannes in all den Jahren mitgetragen haben. Sie haben ihn oft entbehren müssen. Nun haben Sie ihn bald ganz.

Lieber Herr Schwarz, gute Erinnerungen werden Sie begleiten – an engagierte Menschen, denen Sie in der Gemeinde begegnet sind; Erinnerungen an gerettete oder wiederaufgebaute Kirchen (ich erinnere nur zwei Beispiele: St. Marien Rostock und Barkow). Das, was schwierig war, soll Sie jetzt nicht mehr belasten. Sie können gehen in dem Bewusstsein: Ich hab an Wesentlichem mitgewirkt. Die kleinen und großen Kirchen prägen nicht nur die Silhouette Mecklenburgs, sondern auch die seelische Landschaft unserer Heimat. In der erstaunlichen Bewegung der inzwischen 145 Fördervereine wird deutlich: Auch Menschen ohne kirchliche Sozialisation haben ein Gespür für die innere Mitte eines Ortes. Sie darf nicht verloren gehen. Diese innere Mitte soll neu lebendig werden. Was kann es Schöneres geben, als daran mitzuwirken?!

Vorhin haben wir mit Worten des 84.Psalms gebetet:

*Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!*

*Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn;  
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.*

*Der Vogel hat ein Haus gefunden*

*und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, Herr Zebaoth, mein  
König und mein Gott.*

Dass Menschen in dieser sich rasant wandelnden Zeit Orientierung finden können und Halt – daran können wir mitwirken. Dass Menschen sich in einer zerrissenen Welt nicht heimatlos fühlen müssen – auch dem dient das kirchliche Bauen. Über die ‚Vorhöfe des Herrn‘ verweist es auf Gott selbst.

Sie, lieber Herr Schwarz, beginnen nun einen neuen Lebensabschnitt. Dafür wünschen wir Ihnen Gottes Segen – beim Zeichnen, mit den Enkeln und, wer hätte das gedacht, mit den Bienen! Drum singen wir auf Ihren Wunsch – mitten im Winter – die Bienenstrophe aus „Geh aus mein Herz und suche Freude“ und auch einige Strophen drumherum. Gott möge Ihren Weg auch in Zukunft freundlich begleiten!

Amen.